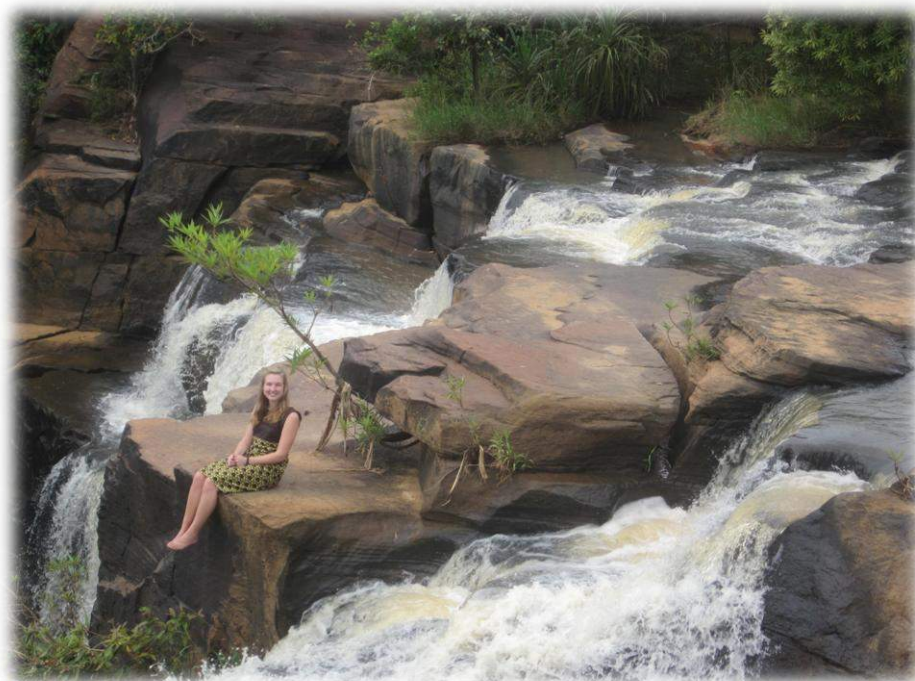


Hallo ihr Lieben,

jetzt habe ich endlich nochmal die Zeit dazu gefunden euch zu schreiben. In den letzten Monaten ist viel passiert, von dem ich euch gerne berichten möchte.

Ab ins kühle Nass

Meinen ersten Besuch der Kaskaden machte ich mit meinem Französischlehrer. Wir fuhren morgens früh los, da er selbst erst 2-3-mal dort war, mussten wir des Öfteren nach dem Weg fragen. Letztendlich fanden wir den Weg aber ohne Probleme. Als wir ankamen gingen wir zuerst durch eine Allee aus Bäumen und Palmen. Ich fragte mich wann wir endlich bei den Wasserfällen ankommen würden. Wir trafen einen Künstler, der gerade seinen Souvenirstand am aufbauen war. Wir unterhielten uns kurz mit ihm und gingen weiter. Jetzt war mir klar, dass es nicht mehr weit sein kann. Vor uns tat sich eine Art Berg auf, den wir besteigen mussten. Auf der ersten Plattform angekommen war die Aussicht jetzt schon phänomenal. Dort fanden wir einen wilden, sich in die Tiefe stürzenden Wasserfall. Man konnte ihn leider nicht in seiner vollen Pracht bewundern, weil Felsen die Sicht versperrten. Dieser Wasserfall hat mir mehr zugesagt, als die eigentlichen Kaskaden, die man schon auf vielen Fotos gesehen hat. Zu ihnen sind wir anschließend gegangen und konnten uns gemütlich auf der obersten Plattform zwischen dem an uns vorbeiströmenden Wasser niederlassen. Ein richtig schöner Ort zum entspannen und um die Seele baumeln zu lassen. Dann sind wir wieder abgestiegen und kamen an der ersten Plattform an, auf ihr stehen mehrere kleine Hüttchen in denen sich die Künstler niederlassen, um Souvenirs zu verkaufen. Nach diesem Tag wusste ich, ich würde meinen Lehrer in den Besuchen der Kaskaden in meinen 13 Monaten überbieten. Ich sollte nicht ganz unrecht behalten, da das Fest der Schwestern immer näher rückte, kam Besuch aus Deutschland. Viki, eine ehemalige Freiwillige aus dem Jahr 2011/2012 und ihre Mutter kamen vorbei, um am Fest der Schwestern teilzunehmen. Mit ihnen besuchte ich auch die Kaskaden. Bei dieser Tour wurde noch ein i-Tüpfelchen daraufgesetzt. Wir gingen ins Wasser und holten uns nach dem Aufstieg die verdiente Abkühlung. Ich habe zuvor noch nie unter einem Wasserfall, das war aber der ruhige Wasserfall, gestanden. Das war wirklich ein schönes Erlebnis und hat richtig gut getan. Auch dieser Besuch war wieder sehr sehr schön und ich freue mich jetzt schon auf das nächste Mal.



Das Fest der Schwestern

So ein großes Fest lässt sich nicht von heute auf morgen auf die Beine stellen. Die Schwestern haben früh mit der Planung und der Organisation angefangen. Auf unserem Gelände hat sich in dieser Zeit auch einiges getan. Eine richtig schöne Mariengrotte wurde gebaut, das Gebäude der Communauté wurde gestrichen, die Bäume und Sträucher wurden beschnitten, so dass alles auf Vordermann gebracht wurde. Doch nicht wie zu erwarten, bzw. wie ich es aus Deutschland kenne, war schon eine Woche vorher Stress angesagt. Nein! Der richtige Stress begann eigentlich erst zwei Tage vorher. Die Säle wurden alle hergerichtet, die Stühle platziert, Zelte aufgebaut, die Communauté geputzt, usw.. Es sind auch schon einige Gäste angereist, vor allem diese, die einen weiten Weg vor sich hatten. So zum Beispiel auch die Gruppe aus Guinea, sie hatten eine zwei Tages Tour hinter sich, als sie bei uns ankamen. Mit der Gruppe aus Guinea kam auch Marcelline, die hier zusammen mit Victorine ihr Noviziat gemacht hat. Alle freuten sich riesig sie wieder zu sehen. Als die Gruppe ankam, war erst einmal Stimmung im Hof. Sie hatten Trommeln und Rasseln dabei, mit denen sie, glaube ich, auf der ganzen Fahrt Musik gemacht und dazu gesungen haben. Eine richtig aufgeweckte, lustige Gruppe.

So jetzt kommen wir zum Tag des Festes. Morgens haben wir noch ein paar kleine Aufgaben erledigt und uns ordentlich für die bevorstehende Messe gestärkt. Wir haben alle unsere Festkleidung angezogen. Es gab einen extra Pagne für das Fest, den sich sehr sehr viele Leute gekauft hatten. Am Tag des Festes sahen wir also zahlreiche Leute mit dem gleichen Stoff. Das war aber nicht weiter schlimm, weil jeder sich ein anderes Modell daraus schneiden lassen hat. Es war wirklich schön zu sehen, welche Ideen die anderen hatten. Wir fuhren los und waren um halb neun bei der Kathedrale. Die Messe fand draußen statt, weil so viele Leute erwartet wurden. Überall waren Zelte aufgebaut, um die Gäste ein wenig vor der Sonne zu schützen, eine Art Bühne war wunderschön hergerichtet worden und stellte den heutigen Altarraum dar. Links neben dem Altarraum saßen die beiden Chöre/ Musikgruppen, die während der Messe wirklich tolle Musik machten und die Leute somit zum Tanzen brachten. Die Messe begann mit einem riesigen Einzug aus Priestern, dem Bischoff, den Messdienern und den Schwestern, aber nicht die vier Schwestern, die heute ihr Gelübde ablegen würden. Sie durften erst später, nachdem ihre Eltern ihr Einverständnis kundgaben und die Gemeinde sie freigekauft hatte, einziehen. Ein sehr bewegender Moment während der Messe war für mich der Moment, an dem die Schwestern den „Chant d’appel“ sangen. Das ist das Lied der totalen Hingabe des eigenen Lebens an Gott. Dabei flossen schon die ersten Tränen. Danach las jede Schwester den selbstverfassten Eid vor, schwor auf die Bibel und unterschrieb, wie auch der Bischoff und die Oberschwester den Eid. Drei der Schwester, Soeur Cécile, Soeur Céline und Soeur Elise legten ihr zweites und letztes Gelübde ab. Die Oberschwester überreichte ihnen eine Decke, als Zeichen des Schutzes und der Geborgenheit, die man anderen entgegen bringen soll und steckte ihnen den Ring an, der die ewige Verbundenheit mit Gott symbolisieren soll. Das vierte Gelübde legte Soeur Victorine ab, es war ihr erstes Gelübde, welches sie nun ihr Noviziat beenden ließ und zu einer Schwester machte. Unsere Oberschwester überreichte ihr eine Calibass, gefüllt mit einer Bibel und einem Besen. Sie hing ihr das Kreuz, das die Schwestern unserer Communauté tragen um.



Soeur Véronique übergibt Soeur Victorine das Kreuz der Communauté

Danach gingen die vier zu ihren Familien, die ihnen gratulieren. Vorher saßen die vier Schwestern noch bei ihren Familien. Jetzt nahmen sie den Platz bei den anderen Schwestern ein, als symbolisches Zeichen der Aufnahme. Die Messe endete mit einem Tanz durch die Reihen, dem Segen und den anschließenden Glückwünschen. Um halb zwei stiegen wir ins Auto und fuhren nach Hause. Die meisten von euch denken jetzt bestimmt: Oh Gott fünf Stunden Messe ist ja ewig. Das habe ich auch am Anfang gedacht, aber wenn man dann da sitzt vergeht die Zeit doch recht schnell, weil immer etwas neues passiert und viele Aktionen dabei sind, die sonst nie in einer Messe zu finden sind. Als wir zu Hause ankamen, war erst mal Stau, weil so viele Autos und Mofas in unsere Straße wollten und einen Parkplatz suchten. Für uns hieß es dann: „die Arbeit kann los gehen“. Als alle auf ihren Plätzen und in den Festsälen Platz genommen hatten, fingen wir an Wasser, Süßgetränke und Bier zu verteilen. Das Essen wurde Buffetartig aufgebaut und serviert. Im Festsaal mit den Schwestern und dem Bischoff gab es aber ein etwas anderes Essen. Hier gab es Salate, Fingerfood, die Hauptspeise und ein Dessert. Draußen verteilten wir Tô mit Sauce, Reis mit Sauce und Fisch. Alle waren gut gelaunt und es war ein buntes Treiben auf dem Hof. Als alle mit Essen fertig waren fuhren auch schon die meisten wieder nach Hause. Einige blieben noch, machten Fotos und Soeur Elise musste sich noch in traditionellen Pagne hüllen und Geld sammeln, dass verlangt die Tradition so.



Ich, Soeur Céline, Soeur Eugénie und Soeur Cécile beim Fest zu Hause

Leider habe ich auch nicht alles mitbekommen, da wir eher im Hintergrund tätig waren. Als wir dann alles zum Spülen gebracht haben, hieß es auch für uns: auf zum tanzen. In der Mitte saßen die Künstler mit ihren Ballofons und Musikinstrumenten und machten Musik. Es wurden extra Boxen aufgebaut und durch ein Mikrofon sangen die Frauen, während wir im Kreis um die Musiker tanzten. So wurden mir die traditionellen Tänze gezeigt, die ich mehr oder weniger gut mittanzte. Wir hatten auf jeden Fall sehr viel Spaß, vor allem die Mädchen, die mir versuchten die Schritte zu erklären. Eine Weiße die afrikanisch tanzen soll, das ist gar nicht so einfach, kann ich euch sagen und sehr amüsant für die Afrikaner. Aber ich kann es verstehen. Ich habe ja selbst über mich gelacht. Mit vielen Tänzen ließen wir den Abend ausklingen. Da ich inzwischen ziemlich kaputt war, klingte ich mich aus und ging ins Bett. Wie ich am nächsten Morgen erfuhr tanzten die anderen noch bis spät in die Nacht. Ich bewundere wirklich die Ausdauer der Afrikaner, da die Tänze sehr anstrengend sind.



Am nächsten Morgen fand der Danksagungsgottesdienst in der Kirche „Sainte Viateur“, unsere Gemeindekirche statt. Die Kirche war wirklich Randvoll. Alle kamen, um an der Messe teil zu nehmen. So gut besucht wie heute, war die Messe sogar an Weihnachten nicht. Der Gottesdienst ist wie ein normaler Festgottesdienst verlaufen, mit Einzug, vielen Priestern, Dankesreden und Tanz. Am Ende der Messe wurden wieder unzählige Fotos geschossen, die Mädchen des Foyers waren auch da und wollten ständig Fotos machen. Sie lieben es Fotos zu machen. Als wir mit den Fotos fertig waren, ging es zum Essen in den Festsaal, indem die Familien der Schwestern, die Schwestern selbst und einige Brüder platznahmen. Nach dem Kuchenanschnitt und der Geschenkeübergabe sind wir wieder nach Hause gefahren. Dort verabschiedeten wir uns noch von einigen Gästen und fingen an alles zusammen zu räumen und zu sortieren. So endeten die beiden Festtage und ich muss sagen, dass ich wirklich sehr dankbar bin an solch einem großen Ereignis teilgenommen haben zu dürfen. Es war wirklich richtig schön und dies werde ich so schnell auch nicht vergessen.



Die Mädchen des Foyers und Ich beim Danksagungsgottesdienst

So feiern wir Gottesdienst

Wie ihr ja wisst wohne ich zusammen mit Schwestern in einer Communauté. Es ist aber nicht so, dass ich dazu verpflichtet wäre an allen Messen teilzunehmen. Ich bin in meiner Entscheidung frei, was mir die Oberschwester auch ganz klar am Anfang gesagt hat. Bei uns ist es so, dass die Schwestern jeweils morgens, mittags und abends vor dem Essen in unsere Kapelle gehen und 30-45 Minuten zusammen beten. Manchmal setzte ich mich Abends dazu, das war bis jetzt aber ehrlich gesagt noch nicht oft der Fall. Samstags abends wird eine Messe in der Kathedrale angeboten und sonntags morgens finden dort wieder zwei Messen statt. Wir fahren sonntags aber immer in unsere Gemeindekirche Sainte Viateur und feiern dort gemeinsam den Sonntagsgottesdienst, den ich jede Woche wahrnehme. Während der Woche gibt es mittwochs abends eine Messe im Radio, bei uns in der Nachbarschaft. Diese besuchen auch einige Mädchen des Foyers und wenn ich Zeit und Lust habe begleite ich sie dorthin. Die Messen hier gefallen mir einfach viel besser als in Deutschland. Man hat jedes Mal einen Chor dabei, der die Messe feierlicher macht, wir klatschen zu vielen Liedern und es nehmen viele Leute am Gottesdienst teil, was einfach ein Gemeinschaftsgefühl in einem weckt. Am Ende des Gottesdienstes, begrüßt man sich untereinander, redet ein bisschen und wünscht einen schönen Sonntag. Das gefällt mir wirklich gut.

Die Mädchen

Ich würde sagen wir sind jetzt ein eingespieltes Team. Die Mädchen haben ihre Scheu Fragen zu stellen abgelegt und kommen oft auf mich zu. Wenn es nicht viel zu arbeiten gibt, halten wir auch stundenlange Gespräche. Vor allem an den Wochenenden, wenn die Mädchen nicht so viel zu tun haben. Ich liebe die Herzlichkeit, die mir die Mädchen zukommen lassen und das Gefühl Teil ihrer Gruppe zu sein. Wobei es auch noch einige Mädchen gibt mit denen ich mich noch nicht so oft unterhalten habe. Ich glaube das liegt einfach auch daran, dass einige eher auf mich zukommen als andere. Ich bewundere die Mädchen wirklich für ihr Durchhaltevermögen. Ich hätte stellenweise womöglich schon die Segel gestrichen. Sie haben immer von sieben Uhr morgens bis zwölf Uhr mittags Schule. Dann kommen sie nach Hause, kochen für sich und essen anschließend alle zusammen. Sie ruhen sich kurz aus, duschen sich und dann geht es für viele schon um 14 Uhr oder auch um 15 Uhr wieder in die Schule. Das kommt ganz darauf an, ob eine Arbeit ansteht oder nicht und wie weit die Schule vom Foyer entfernt ist. Abends kommen sie dann meistens um 18 Uhr nach Hause, essen zu Abend und setzen sich um 20 Uhr in die Lernräume, um Hausaufgaben zu machen und zu lernen. Um 22 Uhr endet ihr Tag mit einem Gebet und sie können endlich in ihre Zimmer gehen und schlafen.



Der Aufklärungsunterricht

Zurzeit ist der Aufklärungsunterricht im vollen Gange, was mich sehr freut. Ich mache den Aufklärungsunterricht zusammen mit einer Frau die in Ouagadougou (Hauptstadt von Burkina) wohnt. Sie heißt Leila und normalerweise ist auch Raissa mit dabei, die aber im Moment noch einiges für ihr Visum zu tun hat und deshalb nicht oft mitfahren kann. Der Aufklärungsunterricht läuft wie folgt ab: Wir stellen uns und unsere Organisation A.S.A.O (Association Solidarité Afrique de l'Ouest) vor und beginnen mit den Veränderungen des menschlichen Körpers und des Geistes. Dies kauen wir aber nicht einfach nur vor sondern sammeln die Veränderungen zusammen mit den Schülern. Das ist nicht immer ganz so einfach, da viele sich schämen etwas zu sagen. Man merkt schon noch, dass hier nicht so offen über Sexualität gesprochen wird. Aber dafür sind wir ja auch unterwegs, um diese Scheu zu brechen und die Kinder zum reden zu ermutigen. Wenn wir die Veränderungen zusammengetragen haben zeigen wir einen Filmausschnitt, indem ein Mädchen schwanger wurde und ihre beruflichen Träume ins Wasser gefallen sind. Danach machen wir eine Wiederholung und stellen Fragen zum Film, um zu sehen, ob die Schüler es verstanden haben. Anschließend sprechen wir über die Berufswünsche der Schüler und sagen wie wichtig es ist die Schule fortzusetzen und mit einem guten Abschluss zu beenden, um im späteren Leben Erfolg zu haben. Diese Einheit festigen wir auch wieder mit einer kleinen Projektion. Anschließend kommen wir zum Themengebiet: Geschlechtskrankheiten, wie IST, MST und SIDA (AIDS). Wir sprechen über die Gefahren, die Verhütung dieser Krankheiten und welche Methoden es gibt um sich davor zu schützen. Wobei wir nicht viel über Kondome reden und überhaupt nicht über andere Verhütungsmittel. Unser Schwerpunkt liegt eher darauf, nein zu sagen, die Schulausbildung an erste Stelle zu setzen und auf den sexuellen Kontakt zu verzichten. Die Frage ist jetzt nur wie effektiv das Ganze ist, da eine völlige Abstinenz meines Erachtens für viele Schüler überhaupt nicht in Frage kommt. Ich denke wir müssen unser Konzept nochmal ein wenig überarbeiten. Nach dem besprechen in der Klasse zeigen wir einen Filmausschnitt indem ein Mädchen an AIDS erkrankt ist und besprechen diesen später mit den Schülern. Unser letzter und dritter Themenkomplex bezieht sich auf die Abtreibung. Wir reden über Gefahren, Gründe und Ängste. Danach zeigen wir einen Filmausschnitt, indem ein Mädchen erzählt, das sie beinahe ums Leben gekommen wäre, weil sie Abgetrieben hat. Das soll ein wenig abschreckend wirken. Mit diesem Thema beenden wir dann immer den Unterricht.



Nun einmal zu den allgemeinen Fakten. Wie machen den Aufklärungsunterricht Klassenweise und nehmen uns für jede Klasse zwei Zeitstunden Zeit. Mädchen und Jungen werden zusammen unterrichtet. Wir haben bisher absolut keine Probleme mit den Direktoren der Schulen gehabt, da diese unsere Arbeit auch als wichtig und notwendig erachten. Es gibt viele Mädchen die bereits in der 6. oder 7. Klasse schwanger sind. Nicht selten haben wir Aufklärungsunterricht gemacht und eine Schwangere saß mit unter den Schülern. Leila und ich sind bis jetzt nur auf Dörfern unterwegs gewesen, was auch daran liegt, dass die Schüler in den Städten oftmals besser aufgeklärt sind, als auf den Dörfern. Wenn diese Dörfer einer längeren Anreise bedurften oder schwer zu erreichen waren, haben wir die Woche über in der Schule oder im Dorf selbst übernachtet. Wir waren meistens eine fünf-Tages-Woche auf den Dörfern. Das finde ich wirklich immer spannend. Jedes Dorf ist anders, wir haben immer andere Gegebenheiten und müssen uns mit diesen arrangieren. Wir kaufen am Wochenende immer die Zutaten für das Essen der bevorstehenden Woche ein und kochen auf den Dörfern für uns selbst. Wir schlafen in Moskitozelten, auf Luftmatratzen und haben eigentlich nie fließend Wasser oder Strom. Aber das macht uns gar nichts. Wir nehmen von zu Hause Wasser mit und wenn die Kanister leer sind fahren wir zum nächsten Brunnen, um diese wieder aufzufüllen. Mir gefällt das Leben auf dem Dorf wirklich gut. Ich bin aber auch immer froh, wenn ich wieder in Banfora bin, eine richtige Dusche nehmen kann und alle wiedersehe.



Das sensibilisierungs Trio: Raissa, Ich und Leila

Was sich leider auch des Öfteren auf den Dörfern bemerkbar macht ist, dass die Kinder manchmal kein Französisch verstehen und deshalb der Unterricht sehr schleppend oder stellenweise auch gar nicht voran geht. Wir versuchen dann das Eis zu brechen und Vorlagen zu bieten. Meistens werden diese dann auch angenommen. Wir passen unser Niveau im erklären natürlich dem Alter der Klasse an, die wir gerade vor uns sitzen haben. Ich bin froh, dass wir jetzt wirklich jede Woche auf Tour waren. Wir haben im ersten Trimester insgesamt sieben Schulen in sechs verschiedenen Dörfern besucht. Wir waren in „Siniena“, „Wolokonto“, „Dirabakoko“, „Tatana“, „Tarfila“ und „Labola“. Ich hoffe, dass die Arbeit so weitergehen kann, weil sie wirklich sehr wichtig für die Schüler ist.

Die Adventszeit

Weihnachten steht vor der Tür aber hier merkt man nicht sonderlich viel davon. Wie auch? Bei diesen sommerlichen Temperaturen verliert man schnell das Zeitgefühl und man rechnet noch gar nicht mit Weihnachten. Trotzdem ist sie da, die Zeit des Advents. In der Kirche wird wieder lila getragen, die Evangelien und Predigten haben den Weihnachtlichen touch, jedoch gibt es in unserer Gemeindekirche keinen Adventskranz. Als wir die Kathedrale besuchten freute ich mich als ich meinen ersten, eine Art, Adventskranz sah. Vier Kerzen waren auf einem Stahlgestell aufgestellt und wurden angezündet. Aber ansonsten habe ich hier nicht wirklich viel von der Vorweihnachtszeit mitbekommen. Es gab nicht wie bei uns überall Weihnachtsplätzchen zu kaufen, nirgendwo Weihnachtsdekoration, einfach nichts. Aber das war auch nicht weiter schlimm für mich. Weihnachten kommt ja bekanntlich eh immer schneller als man denkt.

So ihr Lieben, dass war es auch schon wieder von mir. Ich hätte am Anfang nicht gedacht, dass mir die Zeit einmal fehlen würde, den Rundbrief pünktlich rauszuschicken. Jetzt wurde ich vom Gegenteil überzeugt, was aber ein gutes Zeichen ist wie ich finde. Der nächste Rundbrief steht bereits in den Startlöchern. Ich hoffe ihr hattet Spaß beim Lesen meines 3. Rundbriefes. Er umfasst den Zeitraum vom 15.10.16 bis zum 18.12.16.

Eure Anke